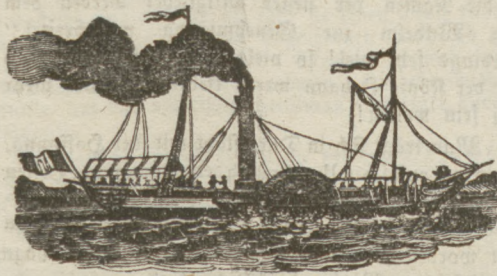


Danziger Dampfboot.

№ 205.

Dienstag, den 4. September.



1866.

37ter Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portefaisengasse Nr. 5.

wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Siehe auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:

In Berlin: Neumeyer's Centr.-Bzg.- u. Annonc.-Bureau

In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Bureau.

In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau.

In Hamburg, Frankfurt a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris:

Gaasenstein & Bogler.

Telegraphische Depeschen.

Dresden, Montag 3. September, Nachm.

Das „Dresdner Journal“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Generalgouverneurs, durch welche alle öffentlichen Versammlungen zur Besprechung politischer Angelegenheiten für die Dauer des Kriegszustandes im Königreich Sachsen verboten werden.

München, Montag 3. September.

Prinz Karl ist gestern mit dem Hauptquartier hier eingetroffen. Die Demobilisirung der Armee erfolgt allmählich.

Landtag.

Haus der Abgeordneten.

12. Sitzung, Montag 3. September.

Präsident: v. Forderbed. Eröffnung 10½ Uhr.

Am Ministerische: v. d. Heydt, v. Selchow und Regierungs-Kommissarien Mölle und Wolny.

Die Tribünen sind wüthig besetzt.

Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen publicirt der Präsident das Resultat der heute vorgenommenen Wahl der Commission für das Pensionsgesetz. Darauf wird in die Tagesordnung eingetreten. Auf derselben steht die Fortsetzung der Berathung über die Indemnitäts-Vorlage.

Der erste Redner ist der Abg. Achenbach. Derselbe erklärt, daß er mit den Ausführungen des Abg. Michaelis übereinstimme. Sei jeder Factor der Gesetzgebung sich seiner schweren Pflicht bewußt, so werde das allgemeine Vertrauen sehr erheblich gestärkt. Die Gegner der Vorlage mögen mit ihm den frohen, frischen Weg des Fortschritts wandeln. (Heiterkeit.) Es wehe gegenwärtig ein frischer Wind durch die Welt! (Heiterkeit.) Wollen Sie (zur Linken) im Hintergrunde bleiben, und nicht Theil nehmen an den Werken, welche die Nation gegenwärtig schafft? Freilich, die großen Ereignisse sind wider Ihren Willen geschehen; Sie haben sich als Eckstein geglaubt, und sind von der Nation bereits verworfen. (Bravo.) Das ist allerdings keine angenehme Situation. — Wenn man die Redner des feindlichen Lagers hört, so erinnert Ihre Lage an den Zustand der Reichsarmee. (Heiterkeit.) Ich beschwöre Sie, geben Sie Ihren Widerspruch gegen die Vorlage auf, vereinigen Sie sich mit uns auf dem neuen gewonnenen Boden der Verhältnisse. (Bravo rechts, Fischen links.)

Abg. v. Hoyerbed. Er erkenne die jüngsten großen Erfolge unserer Armee gewiß an, aber er sei entfernt von einer Machtanbetung, welche über die äußeren Erfolge die inneren Freiheiten opfert. Preußen wäre verloren, wenn es lange auf einem solchen Wege wandle. (Bravo!) Der Ton der Rede des Herrn Ministerpräsidenten sei ein verständlicher gewesen; auch er wolle versuchen, so verständlich als möglich zu sprechen. Der Minister-Präsident habe von einem Friedensschluß gesprochen; darum handle es sich aber nicht. Es werde vielmehr gefordert, eine Befreiung von der Verantwortlichkeit von der Strafbarkeit für Verletzungen der Verfassung. Der Minister-Präsident habe gesagt, er glaube nicht, daß bei einer Anklage das Ministerium verurtheilt werden würde. Das sei allerdings richtig, denn die Stellen beim Obertribunal würden von einem der Angeklagten besetzt, und wenn dies nicht ausreichen sollte, so gebe es auch noch zuverlässige Hilfsarbeiter. (Zustimmung links.) Ob! psi! rechts.) Der Minister-Präsident habe gesagt: Mangel an Muth habe ihm noch Niemand vorgeworfen. Mangel an persönlichem Muth gewiß nicht; aber es gebe noch einen andern Muth, welcher dem Volk alle Rechte und Freiheiten willig gebe, und dann von diesem Volke im Innern wie nach Außen unterstützt werde. Diesen Muth vermisse er. (Beifall.) Das, was Schwert und Feder vorübergehend errungen, das wolle er zu einer dauernden Errungenschaft machen, dadurch, daß dem Volke die volle Freiheit und das volle Recht gewährt werde. (Bravo.)

Abg. Kasper: Die Regierung solle gegenwärtig nur deshalb von den Folgen des budgetlosen Zustandes befreit werden, weil sie eingestehet, sie könne mit der Fiskaltheorie nicht auskommen. Es gebe drei Wege, dem Zustande abzuhelfen: die Strafe, die Gnade und

das Gesetz. Den ersten Weg wolle das Haus nicht, den zweiten könne es nicht geben, den dritten wolle es beschreiten, weil das Rechtsgefühl des Volkes befriedigt sei. Der Kampf beruhe bisher darauf, daß man der Ansicht war, das Volk könne die Lasten nicht tragen, welche der Militäretat fordere, doch die Gegenwart zwingt ihn, zu gestehen, daß für ihn 40—50 Millionen keine Rolle gespielt hätten, wenn er gehnt, daß die Sache so rasch zur Entscheidung kommen würde. Die Militärreorganisation stehe nicht mehr im Wege, da diese Angelegenheit durch das norddeutsche Parlament erledigt werden würde. Wolle man nur den Credit, nicht die Indemnität bewilligen, so trete der Credit an die Stelle des Budgets für 1866, und so stehe man auf dem Boden der Verfassung. Nur durch die Einigkeit könne man zur Freiheit gelangen. In Staaten, wie England, die keine äußere Gefahr zu fürchten, könne die Freiheit sich ruhig entwickeln; in Deutschland, welches jeden Augenblick äußere Feinde zerfleischen möchten, sei eine große Militärmacht nothwendig. Sei durch diese die Einheit geschaffen, dann sei die Freiheit nicht nur für Preußen, sondern für ganz Deutschland vorhanden. Gewähren Sie die Indemnität, so schließt der Redner, damit das Epigramm nicht auf uns Anwendung findet: Einen großen Moment hat das Jahrhundert geboren, aber der große Moment fand nur ein kleines Geschlecht.

Abg. Schulze (Berlin) spricht gegen die Indemnität. Wie habe man 1813 die Kraft des niedergeworfenen Staates zu heben gesucht? Durch Gewährung von Freiheiten, die man dem Volke jetzt entziehen wolle, durch die Freiheit der Communen u. s. w. Untrennbar sei die Verbindung der innern und äußern Entwicklung des Staates. Er habe früher bewiesen, daß gerade er von der großen Mission Preußens erfüllt sei. Zur Erreichung dieses Zieles möge man helfen durch Herstellung der Volksrechte. Hätte der Herr Ministerpräsident vor einem Jahre die Hand zum Frieden geboten, so wäre dies etwas anderes gewesen, und er brauchte jetzt nicht bei der Mainlinie stehen zu bleiben.

Minister des Innern Graf Eulenb. Wenn die Regierung um Indemnität bittet, so ist sie dabei durchdrungen von dem Wunsche nach Entlastung von einer Verantwortlichkeit und von dem Wunsche nach Friedensschluß. Was den ersten Punkt anbetrifft, so kann ich mir wohl erlauben, daran zu erinnern, daß ich vielleicht vor einem Jahre geäußert habe: Machen Sie die Militärorganisation nicht zu dem Punkte, an dem Sie Ihre Budgetrechte probiren wollen, und Sie werden sehen, daß wir nicht so sehr weit auseinander gehen. — Wir sind uns bewußt gewesen, daß wir eine Formverletzung begangen haben, für welche wir Indemnität verlangen; wir hätten dies schon früher gethan, wenn wir hätten hoffen können, dieselbe zu erlangen. — Von Anfang an sind wir uns bewußt gewesen, daß die Nachstellung Preußens einer Rectification bedarf. Allerdings konnte der Herr Ministerpräsident nichts von einem solchen Ausgang voraussehen, aber er lebte in untrügender Idee, wir waren von einem gewissen Großmuths-Rizel ergriffen, und wir haben die Gelegenheit gut benutzt. (Bravo!) Die Regierung ist nicht besiegt, sie ist vielmehr stärker als zuvor, und dennoch hat sie die Hand zur Veröhnung geboten. Die Zustände im Lande sind nicht so schwarz, als sie geschildert werden. Sie sprechen von kleintlichen Madereien, ich möchte von nothwendigen Abwehren sprechen. Bewilligen Sie uns die Indemnität und den Credit, und die Regierung wird moralisch gezwungen sein, sich Ihnen mehr zu nähern. Wir wollen keinen Waffenstillstand; die Zusicherungen, die der Herr Ministerpräsident und ich Ihnen ertheilt, es sollen die Präliminarien für einen dauernden Frieden sein. (Lebhaftes Bravo.)

Ein Antrag auf Schluß der Diskussion wird abgelehnt, und es spricht demächst noch der Abg. v. Vinde (Hagen). Derselbe weist zunächst dem Abg. Schulze (Berlin) die Widersprüche aus seiner heutigen Rede mit dem Programm der Fortschrittspartei nach. Troßdem die Adresse so einstimmig votirt sei, höre man jetzt wieder geharnischte Reden. Das Land wolle endlich das Ende des Streitess, es wolle vorwärts gehen auf dem Gebiete der Thatfachen, das beweise der Umstand, daß es an Stelle der Freunde des Herrn Schulze die wirkliche ministerielle Partei im Hause so erheblich verstärkt habe. Welches Recht gebe man dem mit der Ertheilung der Indemnität auf? Er sei der Meinung, es werde die Verfassung durch die Ertheilung gestärkt.

Die Discussion wird geschlossen. — Bei der Abstimmung wurde vom Entwurfe der Commission Artikel 1 mit großer Majorität, Artikel 2 mit 230 gegen 75, Artikel 3 und 4 mit großer Majorität angenommen. Ebenso wurde das ganze Gesetz angenommen; dasselbe lautet: Art. 1. Die dem gegenwärtigen Gesetz als Anlagen beigefügten Uebersichten der Staatseinnahmen und Ausgaben sollen für die Jahre 1862, 1863, 1864 und 1865 statt des verfassungsmäßigen und alljährlich vor Beginn des Etatsjahres zu vereinbarenden Staatshaushaltsgesetzes als Grundlagen für die Rechnungslegung und die Entlastung der Staatsregierung dienen. — Art. 2. Der Staatsregierung wird in Bezug auf die seit dem Beginn des Jahres 1862 ohne gesetzlich festgestellten Staatshaushalts-Stat geführte Verwaltung, vorbehaltlich der Beschlußfassung des Landtages, über die Entlastung der Staatsregierung nach Vorlegung der Jahresrechnungen, Indemnität ertheilt, daß es rüchlich der Verantwortlichkeit der Staatsregierung so gehalten werden soll, wie wenn die Verwaltung in der erwähnten Zeit auf Grund gesetzlich festgestellten und rechtzeitig publicirten Staatshaushalts-Stats geführt worden wäre. — Art. 3. Die Staatsregierung wird für das Jahr 1866 zu den Ausgaben der laufenden Verwaltung bis zur Höhe von 154 Millionen ermächtigt. — Art. 4. Die Staatsregierung ist verpflichtet, eine Nachweisung über die Staatseinnahmen und Ausgaben des Jahres 1866 im Laufe des Jahres 1867 dem Landtage vorzulegen.

Das Herrenhaus ertheilt in seiner heutigen (fünften) Sitzung der Verordnung vom 10. April 1866 wegen Abänderung der Tarifsätze für Zucker und dem Gesetzentwurfe wegen Ausgabe von Talons zu den Rentenbriefen der Paderbornischen und Sächsischen Tilgungskasse seine verfassungsmäßige Zustimmung, sowie in Folge des 15. und 16. Berichtes der Staatsschulden-Kommission, für die von der Staatsschulden-Tilgungskasse, der Controle der Staatspapiere u. c. gelegten Jahres-Rechnung pro 1863 und 1864 die vorchriftsmäßige Decharge.

Politische Rundschau.

Im Großen und Ganzen sind alle europäischen Fragen in ein Stadium des Stillstandes getreten, der so lange andauern wird, wie die Fürsten und Minister Zeit gebrauchen, um ihre, durch Aufregung und geistiges Arbeiten angegriffene Gesundheit wieder zu kräftigen. Nur in Deutschland, namentlich im Norden Deutschlands, ist keine Zeit für Raft und Ruhe. Norddeutschland kann nicht durch Ruhe sich kräftigen, kann nur durch unausgesetztes Schaffen sich stählen: — das ist deutsche Natur, das ist das ganze Geheimniß, welches über dem Tage von Sadowa waltet; das ist der furchtbare Schoß, welchem auch in zukünftigen blutigen Tagen neue Ueber-raschungen für den lästernen Gegner entfallen werden. Nur ein Wunsch müßte bald in Erfüllung gehen, nur ein Sehnen gestillt werden, damit das deutsche Volk erkenne, wie Preußen es vorhat. Wir meinen die Beschlußfassung über Nordschleswig, über die Deutschen in Nordschleswig, welche der Polhringer mit gewohnter Leichtfertigkeit der Volksabstimmungs-komödie ausgeantwortet hat.

Einen gradezu widerlichen Eindruck auf das französische und russische Volk macht das Einschürmen der depesbirten deutschen Fürsten auf Napoleon und Alexander, um Schutz und Hilfe gegen Preußen anzusuchen. In Paris haben die Wittsteller Gehör gefunden, nicht bei dem Kaiser Napoleon, aber bei dessen Minister Drouyn de Lhuys, welcher aus lauter Preußenhaß sich so warm seiner Schützlinge annahm, daß der Kaiser endlich des Drängens müde geworden ist und dem Herrn Minister einen Nachfolger gegeben hat, welcher, als bisheriger Gesandter in Konstantinopel, dem Kaiser ein nützlicher Beistand für

den Augenblick des Auftretens der orientalischen Frage sein wird. Dieser neue Minister, der Marquis de Moustier hat allen Grund, gegen Preußen mit der äußersten Rehsamkeit aufzutreten und Vorgänge in Vergessenheit zu bringen, welche mit dem Abschlusse des Friedens von Villafranca in engstem Zusammenhange stehen. Man nimmt denn auch an, diese Wahl des Kaisers sei als ein neues Zeichen seiner friedlichen Gesinnung anzusehen.

Der König von Hannover, der Herzog von Nassau, der Kurfürst von Hessen sind bei dem Kaiser Alexander von Rußland nicht glücklicher gewesen. Der Kaiser hat ihnen erklärt, daß Preußen bis jetzt weder gegen das Völkerrecht gehandelt, noch irgend etwas unternommen habe, wozu es nicht vollständig berechtigt sei, daher eine Einmischung auch rechtlich Niemandem zustehe. Wir müssen hinzufügen, daß dieser Auffassung die ganze liberale Presse Rußlands zur Seite steht, während die altrussischen Organe sich immer noch nicht darüber beruhigen können, daß man Preußen so ungestört gewähren läßt und Rußland sich bei so wichtigen Veränderungen im Westen Europas ganz fern hält.

Die russische Presse hat im Allgemeinen einen ausschließlich russischen Standpunkt eingenommen, oder besser, sie kümmert sich nur um Dinge, welche Rußlands Interessen berühren. Von diesem Standpunkte aus wirft man die Frage auf, warum denn Rußland allein verpflichtet sein soll, alle europäischen Verträge zu halten, während diese Verträge für alle anderen Mächte in Europa nur auf dem Papier gestanden haben und von diesen Mächten angegriffen und verletzt worden sind? Warum soll denn da Rußland das Recht noch länger streitig gemacht werden, eine Flotte auf dem schwarzen Meere zu halten, — ein Recht, welches jetzt von um so größerem Werthe wäre, als man Rußland das baltische Meer verschließt? Dieser Gedanken, in Paris und noch mehr in London stets zurückgedrückt, wird seinen Ausdruck in einem zweiten orientalischen Kriege finden, zu dem die Einleitung bereits gegeben ist. Vorläufig benützt Rußland jeden Augenblick, um sich vorzubereiten.

Die Ansichten auf ein Zusammenstehen Preußens mit Oesterreich im Falle neuer Complicationen trüben sich, schreibt man aus Wien, und es gewinnt jene Partei immer mehr das Uebergewicht, welche eine Alliance mit Frankreich und mit Italien will; aber, wohl gemerkt, lediglich für die Eventualität einer Verwicklung im Orient. Die Wiener Politiker schieben nun der österreichischen Regierung folgendes Rechenexempel unter: verbündet sich Oesterreich mit Italien und Frankreich, so wird Preußen zum Anschlusse an Rußland gedrängt. Kommt es dann zum Kriege, stehen sich Frankreich und Preußen einander gegenüber, so wird ersteres die dargebotene Gelegenheit benutzen, um die längst vorbereitete Rheinfrage auf das Tapet zu bringen, zu deren Lösung die Stimmung der französischen Bevölkerung drängt. Nun — die Rheinfrage ist und bleibt noch eine Zeit lang nichts als eine theoretische, werthlose Besprechung.

Ein wichtigeres Symptom, als das Beschäftigen der Wiener mit dem Rhein, ist für uns die in der Kaiserstadt an der Donau herrschende entschieden feindselige Stimmung gegen Preußen, ja gegen ganz Deutschland, Bayern nicht ausgeschlossen. Diese Feindseligkeit, welche von den magyarischen Kreisen ausgeht, hat einen so hohen Grad erreicht, daß die Diplomatie sich damit beschäftigen zu müssen geglaubt hat. Es geht selbst das durchaus nicht unwahrscheinliche Gerücht, daß Preußen dieserhalb bereits reclamirt habe, wenn auch nur indirect.

Berlin, 3. September.

Der König ertheilte dem Grafen v. d. Goltz eine längere Audienz.

Herr Benedetti ist in Folge einer Depesche gestern Mittag nach Paris abgereist.

Es befindet sich z. B. eine Deputation aus dem nördlichsten Schleswig in Berlin, die aus etwa 50 Personen besteht und um Vereinigung mit Preußen petitioniren will.

Vergangenen Freitag lief die Kutterbrigg „Kover“ in den Hafen von Flensburg ein und legte sich bei Meyerwied vor Anker. Dieselbe wird bis Dienstag dort verweilen. — Ein Geschwader von 5 weiteren Kriegsschiffen, worunter die „Loreley“, hält im Wennigbund vor Sonderburg Schießübungen ab.

Preußen stellt u. a. folgende Bedingungen für den Friedensschluß mit Sachsen: „Dresden erhält eine ausschließlich aus sächsischen Truppen bestehende Besatzung, die jedoch mehr den Dienst einer Bürgerwehr zu versehen, als militärische Bedeutung haben

soll. Bei Dresden werden starke Festungswerke errichtet, die wie alle militärischen Positionen Sachsens unter dem ausschließlichen Commando Preußens stehen werden. Der König von Sachsen wird seine diplomatischen Vertreter im Auslande abberufen, aber Gesandte auswärtiger Mächte an seinem Hofe empfangen können. Die sächsische Armee wird auf preußisches Gebiet dirigirt, entwaffnet und aufgelöst. Die Soldaten der ersten drei Dienstjahre werden der preußischen Reserve einverleibt, jene der drei letzten Dienstjahre entlassen und definitiv verabschiedet. Der König von Sachsen nimmt einen Cabinetwechsel vor, und die Namen der neuen Mitglieder werden dem König Wilhelm zur Genehmigung unterbreitet.“ (Allerdings sehr viel so viel sogar, daß man hoffen kann, der König Johann werde lieber gar nicht mehr König sein wollen!)

Man trägt sich in Darmstadt mit der Hoffnung, daß ein europäischer Umschwung ein Königreich Hessen begründen werde. Preußischerseits sollen die Territorialforderungen bezüglich Hessen-Darmstadts neuerdings erhöht worden sein, wobei auch namentlich die Lage des preußischen Wehlar berücksichtigt ist.

Die turkessischen Truppen sind wieder in ihre Heimath zurückgekehrt. Der Empfang derselben ist in allen Städten ein außerordentlich lebhafter und herzlicher. Wie es heißt, werden die Soldaten vorläufig sämmtlich nach Hause entlassen werden bis auf 10 Mann für die Compagnie.

Die bairischen Kriegsgefangenen sind dieser Tage nach Hause geschickt worden.

Baiern hat gestern die erste Rate der Kriegskosten eingezahlt, mit derselben traf Graf Bray in Berlin ein.

Das Tagesgespräch in München bildet ein ruchloses Attentat, welches dem in Disponibilität versetzten Fürsten Taxis galt. Derselbe verweilt seit seiner Versetzung auf dem Gute seines Schwiegersohnes, Fürsten von der Leyen. Die Herrschaften saßen, nichts ahnend, beim Thee, als plötzlich vier Schüsse durch das Fenster abgefeuert wurden. Glücklicherweise gelang dieses Bubenstück nicht, denn die Kugeln prallten ab und bohrten sich im Vette der ohnmächtig gewordenen Fürstin ein.

Im Hinblick auf die guten Beziehungen, in welche Italien zu Oesterreich wahrscheinlich treten wird, wenn der Zankapfel Venetien aus dem Wege geräumt ist, spricht man bereits von einer Heirath des Kronprinzen Humbert mit einer österreichischen Prinzessin.

Der Papst beabsichtigt seit einiger Zeit, einen neuen polnischen Heiligen zu machen, nämlich einen Bischof von Plock, Namens Josephat Burcewicz, zu dieser Würde zu erheben. Es würde damit besonders der polnischen Agitationspartei ein besonderer Gefallen geschehen, weil Burcewicz ein eifriger Patriot gewesen sein soll. Aus demselben Grunde aber ist der zukünftige Heilige der russischen Regierung unbequem, und sie hat in ihren Archiven nachforschen und amtlich feststellen lassen, daß Burcewicz bei seinen Lebzeiten gar kein besonderer Heiliger gewesen sei — seine amtliche Wirksamkeit vielmehr viel zu wünschen übrig gelassen habe. Diese Aktenstücke hat sie nun dem Papste zugestellt und es ihm nahe legen lassen, daß er diesmal schon von der Heiligsprechung Abstand nehmen und lieber einen Anderen damit bedenken möge.

In letzter Zeit sind zahlreiche, wegen politischer Vergehen nach Sibirien verbannte Polen in Folge eines besonderen an den Kaiser von Rußland gerichteten Gesuchs begnadigt und in ihre Heimath entlassen worden.

Rußlands ruhige Haltung während des deutschen Krieges hat Viele mit Unrecht Wunder genommen. Rußland ist bei seinen mangelhaften Transportmitteln heute noch eben so wenig wie zu der Zeit des Krimkrieges im Stande, sich auf einen großen Kampf im Herzen Europas einzulassen. In den letzten drei Jahren ist schon viel für den Eisenbahnbau in Rußland geschehen, aber noch lange nicht genug. In etwa vier Jahren wird sein Bahnnetz wahrscheinlich fertig sein, und dann wird es mit gewaltigem Drucke auf alle seine Nachbarn einzuwirken im Stande sein. Nicht bloß Frankreichs, sondern auch Rußlands Stellung gebietet den Deutschen, sich zu concentriren.

Die Zeichen, daß das Ende des Kaiserreichs Mexiko naht, mehren sich. Schon wieder ist in der Hauptstadt eine Verschwörung entdeckt und 18 Bürger sind verhaftet worden, welche den Plan gehabt haben sollen, den Kaiser zu entführen und so lange festzuhalten, bis er eingewilligt haben würde, das Land zu verlassen. Kaiser Maximilian soll erklärt

haben, daß er jetzt mit größter Strenge regieren werde, und er hat damit auch schon begonnen; eben deshalb aber ist anzunehmen, daß es nicht mehr lange dauern wird.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 4. September.

Seitdem die Abrüstung unserer Landarmee in naher und sicherer Aussicht steht, wendet die Regierung ihre Aufmerksamkeit besonders auf die Flotte. Wie aus den dem Abgeordnetenhaus gemachten Finanzvorlagen hervorgeht, hat sie das außerordentliche Bedürfniß der Flotte auf 5 Millionen veranschlagt. Die Hauptsumme davon nehmen zwei Panzerschiffe in Anspruch, welche bei dem französischen Schiffsbauer Armand gebaut werden; auch über ein amerikanisches Panzerschiff wird verhandelt. Bekämen wir Krieg mit Frankreich, so hätten wir allerdings alle Ursache, die Landung einer französischen Flotte an unbequemer Stelle zu fürchten, und für solchen Fall ist eine Verstärkung der Küstenvertheidigungsmittel durchaus erforderlich; es bleibt auch vorzuziehen, daß der amerikanische Schiffsbau berücksichtigt wird, um so mehr, als namentlich der Bau von Panzerschiffen in Amerika zu größter Vollkommenheit gebracht ist.

Ende dieser Woche werden von der Infanterie die ältesten Mannschaften zur Entlassung gelangen.

Die Festungsartillerie hält zur Zeit nächtliche Uebungen im Batteriebau auf dem Hagelsberge.

Gestern Abend 8 Uhr 15 Min. traf der mit grünen Reisern geschmückte Extrazug mit der completen 12psdg. Reserve Batterie Rgl. 1. Artillerie-Regiments von Dresden resp. Görlitz auf unserm Bahnhofe ein. Da die Batterie am Feldzuge keinen activen Antheil genommen hatte, fanden keine besondere Empfangsfeierlichkeiten statt. Das Offizier-Corps der Artillerie empfing die Ankommenden unter dem Klange der Musik des Trompeter-Corps und geleitete selbige nach dem Absteigen gegen 11 Uhr in die Nachtquartiere. Die Batterie wird, wie bereits von uns mitgetheilt, die 12psdg. Geschütze gegen 6psdg. austauschen und weitere Verwendung in Hannover finden. Die Pferdewaggons im Extrazuge führten die Signatur Halle — Rassel.

Herr Dr. Wilhelm Rudloff hat einen Preis- und Lobgesang auf die Wiedergeburt Deutschlands gedichtet und denselben dem deutschen Volke zum Friedensfeste gewidmet. Voll Begeisterung und im höheren Schwunge der Dichtkunst tief ergreifende Gefühle ausströmend, ist, wie Herr Dr. Rudloff in dem Vorwort sagt, dieser Hymnus dazu bestimmt, das durch die Geschichte und in einem mächtig bewegten Leben herangereifte deutsche Nationalgefühl zusammengefaßt abzuspiegeln, als ein Bild der Sonne am Himmel Deutschlands. — Wir empfehlen dieses Büchlein um so mehr zur Lectüre, als es zum Besten der im Kriege Verwundeten herausgegeben ist; es kostet nur 2½ Sgr.

Von gestern bis heute sind in Danzig als an der Cholera erkrankt amtlich gemeldet: 36 vom Civil und 7 vom Militair; gestorben: 29 vom Civil und vom Militair Keiner. Im Ganzen sind seit dem Ausbruche der Cholera vom 8. Juli bis heute 2261 Erkrankungsfälle, davon 1834 vom Civil und 427 vom Militair, und 1164 Sterbefälle, davon 1005 vom Civil und 159 vom Militair, gemeldet.

Frau Excellenz von Clauswitz, Gemahlin des kürzlich in Brünn an der Cholera verstorbenen General-Lieutenants, ist heute hieselbst ebenfalls an der Cholera verstorben.

Auf den Werften der Herren Klawitter und Grott haben seit gestern Mittag sämmtliche Schiffszimmergesellen die Arbeit eingestellt, um dadurch eine Lohnerhöhung zu erzwingen. Da auf den genannten beiden Werften 6 Schiffe im Bau begriffen und davon 2 der Vollendung nahe sind, die noch in diesem Herbste ausgehen sollen, so werden den Baumeistern sowohl, wie den Rhebern dadurch gewisse Verlegenheiten bereitet. Die Differenz ist nicht zu bedeutend, und so läßt sich wohl eine baldige Ausgleichung erwarten.

Die polnischen Blätter discutiren noch immer mit großem Eifer die Frage, ob die polnische Bevölkerung der Provinz Posen und Westpreußen sich an den Wahlen zum deutschen Parlament betheiligen soll oder nicht. Sie neigen sich immer mehr zu der Ansicht, daß die Betheiligung an den Wahlen nicht abzulehnen, vielmehr mit allen Kräften dahin zu streben sei, daß womöglich lauter Abgeordnete polnischen Stammes gewählt werden, was ihrer Meinung nach bei der allgemeinen Abstimmung ohne Klassen-eintheilung leicht zu erreichen sei. Die polnischen Abgeordneten sollen dann im Parlament gegen die

Einverleibung der Provinzen Posen und Westpreußen in den norddeutschen Bundesstaat feierlichen Protest erheben und denselben durch ihre Zahl als durch einen sichtbaren Beweis, daß die polnische Bevölkerung der genannten Provinzen die deutsche bei weitem überwiege, unterstützen.

Elbing. Es circulirt bereits im Publikum die Subscriptionsliste für das Abonnement zur nächsten Theaterfaison. Herr Director Wölfer steht wieder an der Spitze des Unternehmens, und sind damit alle Schwankungen, Vermuthungen oder Erwartungen beendigt, die sich in letzter Zeit um unsere Theaterfragen drängten.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Zwei Freisprechungen.] 1) Die Wittwe Anna Laura Schwan, geb. Weinberg, ist angeschuldigt, im April d. J. den Leichnam ihres unehelich geborenen Kindes ohne Vorwissen der Polizeibehörde bei Seite geschafft zu haben. Durch die Beweisaufnahme ist dies indessen nicht festgestellt worden. Darnach hat die Schwan ihr todgeborenes Kind in eine Schachtel verpackt und es dem Todengräber von St. Barbara zur Beerdigung übergeben, nachdem sie wegen der Beerdigung ihres todt gebornen Kindes mit der Hebeamme Gensch Rückprach genommen und von dieser erfahren hatte, daß man mit solch kleinen Kindern kein „Wesen“ mache und nur die oben angebeutete Proceur erforderlich sei. Die Todgeburt des Kindes ist aber Seitens der Hebeamme Gensch der Polizeibehörde gemeldet worden. Hiernach erfolgte die Freisprechung.

2) Der Händler Wolf Becker ist des Betruges gegen den Kaufmann Böttcher angeklagt. Nach den Behauptungen der Anklage kam Becker eines Tages Ende Mai in den Laden des Böttcher, erzählte diesem, daß er von einem kranken Mann den Auftrag erhalten hätte, 10 Kisten Cigarren zu kaufen, daß die Kisten aber ein bestimmtes Maß haben müßten. Böttcher legte dem Becker verschiedene Kisten mit Cigarren vor, indeß hatte keine das von Becker beehrte Maß, und deshalb wurde aus dem Geschäft nichts. Nach ein paar Stunden kehrte Becker zu Böttcher zurück und erklärte diesem, daß es von dem Maß nicht mehr besonders abhänge; wenn die Cigarre preiswürdig befunden würde, werde er tauend Stück kaufen. Zur Prüfung der Cigarre ließ sich Becker hundert Stück zum Preise von 27 Sgr. übergeben, mit dem Versprechen, spätestens andern Tages früh entweder das Taufend abzunehmen oder die Probekisten zurückzubringen. Becker blieb nun ganz weg, und erst 13 Tage später hat er auf vieles Urgen des Böttcher an diesen die 27 Sgr. für die Kiste Cigarren bezahlt, nachdem er die letzteren anderweitig verkauft hatte. — Becker giebt das Sachverhältniß, wie es von der Anklage behauptet worden ist, zu, er bestreitet aber, dabei eine betrügerische Absicht gehabt zu haben. Er sei wirklich von einem Obergahnschiffer, welcher die Cigarre nach Polen habe einführen wollen, mit dem Ankauf beauftragt gewesen, und habe die erhaltenen Cigarren deshalb nicht zurückbringen können, weil man ihm in einer Gesellschaft, in die er gleich nach Empfang der Cigarren hineingetreten war, einen Theil der Besten verrauht hätte. Da Böttcher selbst die Erklärung abgab, daß er dem Becker die Cigarren verabfolgt hätte, selbst wenn er ihm den Auftrag zum Ankauf von 1 Taufend Stück Cigarren nicht vorgespiegelt hätte, und nach Lage der Sache die Absicht eines Betruges auch wohl nicht vorliegt, erkannte der Gerichtshof, auf Antrag der Anklage, Freisprechung.

[Feuer-Unterschlagung.] Der Matrose Julius Goddat aus Königsberg wurde Ende März d. J. von dem Capitain Klamp kieselst für das Schiff „Friedrich der Große“ als Matrose gegen eine monatliche Feuer von 12 Thirn. gemüthert und erhielt den üblichen zweimonatlichen Vorschuß von 24 Thirn. Aber schon nach einigen Tagen machte er sich mit seinen Habseligkeiten aus dem Staube, ohne den rückständigen Vorschuß von über 21 Thirn. zurückzugeben zu haben. Goddat wurde in contumaciam mit 14 Tagen Gefängniß bestraft.

[Unterschlagung.] Der Deconom Joseph Klob aus Gulin verkaufte im Auftrage seines Freundes Müller eine dem Besten gehörige Uhr. Er erhielt dafür 25 Sgr. und ein Paar Siesel. Statt den Kaufpreis, wie verabredet war, an Müller auszuliefern, machte er sich damit aus dem Staube. Mit Hilfe der Polizei wurde er aufgegriffen und zur Haft gebracht. Er erhielt 14 Tage Gefängniß.

[Widerseßlichkeit.] Die verehel. Arbeiter Prohl kieselst, welche die Arretirung zweier liederlicher Dirnen verhindern wollte und dabei sich den Polizei-Beamten thätlich widersetzte und sie beschimpfte, erhielt 14 Tage Gefängniß.

[Diebstahl.] Am 19. August d. J. in der Nachmittagsstunde bemerkte der Goldschmied Sohr von seinem Fenster aus einen Mann in das ihm gegenüberliegende Goldschmied Wulsten'sche Haus in der Goldschmiedgasse leer eintreten, bald darauf aber mit einem Bündel unter dem Arme wieder heraustraten und sich ruhigen Schrittes entfernen. Sohr vermutete, daß der Mann im Wulsten'schen Hause gestohlen habe, und beauftragte zwei muntere Knaben, welche den Mann ebenfalls hinein und heraustraten gesehen hatten, Besten zu folgen und womöglich seine Arretirung zu veranlassen. Die Knaben entledigten sich dieses Auftrages sehr geschickt. Sie ließen den Mann nicht mehr als ihren Augen und sahen, daß er in der Brobbänkengasse einem fremden Manne das Packet, welches aus einem blauen Rock bestand, aus dessen Tasche ein weißes Chemisett herausstrakte, übergab und dieser sich damit eiligst entfernte. Glücklicherweise trafen

sie einen Polizeibeamten, welcher auf ihre Anzeige den Mann arretirte. Mittlerweile war im Wulsten'schen Hause der eben ausgeführte Diebstahl an einem in der Hausflur gelegenen blauen Rocke, einem Vorhemdchen und einem Krage festgestellt. — Der arretirte Mann ist der vielfach wegen Diebstahls bestrafte Maurergeselle Johann Heinrich Weinberg. Er leugnet den Diebstahl und bestreitet es, im Wulsten'schen Hause gewesen zu sein, wird aber von den beiden Knaben aufs Bestimmteste recognoscirt. — Der Gerichtshof erkannte 2 Jahre Zuchthaus und Polizei-Aufsicht.

[Diebstahl an altem Stroh.] Die Einwohner-Wittwe Schlicht in Kl.-Böhltau lebt in großer Noth und gebrauchte etwas Stroh zum Bette ihrer kranken Tochter. Auf dem Hofe ihres Wirtshes, Eigenthümer Stomrok, liegt altes Dachstroh. In dem Glauben, daß dasselbe unbrauchbar ist, rafft sie einen Theil davon zusammen, um es zu dem angegebenen Zwecke zu gebrauchen. Sie wird aber von Stomrok bemerkt und verhindert, das Stroh mitzunehmen. Der Gerichtshof erkannte auf das niedrigste Strafmaß von einer Woche Gefängniß.

Eine gleiche Strafe erhielt die verehel. Ordowski in Goltkau, welche ihrem Nachbar eine kleine Quantität Heu aus seinem Stalle entwendet hatte.

Desgleichen der Arbeiter George Reschat in Heubude, der dem Hofbesitzer Krüger daselbst eine dünne sichtene Stange entwendet hatte. Wie er sagt, besah er nicht ein Stückchen Holz, um seiner erkrankten Frau eine warme Suppe bereiten zu können.

Leipziger Meßschwindel.

Novelle von Carl August Vorsteher.

(Fortsetzung.)

Indessen war ein Jahr mit seinen Freuden und Leiden dahingerauscht, und die Zeit war nicht mehr fern, wo Auguste zurück in die Heimath kehren sollte. Kein Tag in dem Jahre war verfloßen, ohne daß Carl sich im Geiste mit ihrem Bilde beschäftigt hätte. Wie freute er sich auf die Stunde, wo er sie wiedersehen sollte; wie malte er sich den Augenblick so schön aus, wo sie ihn zum ersten Male begrüßen würde! Doch die Stimme der Vernunft tönte laut in seinem Ohr: Carl, Du bist wahnsinnig, hirnkrank geworden! — Was willst Du mit Deinen thörichten Träumen? — Reiß' diese Liebe aus dem Herzen; tilge jedes Blatt, jeden Buchstaben, das Angedenken an sie aus dem Buche Deines Lebens! — Glaubst Du, sie könnte Dich lieben? — Was hast Du? — Nichts! — Was bist Du? — Nichts! Was kannst Du noch werden? was kannst Du ihr bieten? — Nichts! Nichts! — Sei vernünftig, Carl, denk nur einmal besonnen nach über Deine Pläne! — Sie soll Dich lieben, und Du willst sie heirathen! — Ich gratulire, wenn Du dies fertig bringst. Was willst Du thun, um diese Resultate zu erlangen? — Ihr schreiben? Vielleicht ein rührendes Gedicht mit dem Refrain:

Ich liebe Dich!
Heirathe mich!

Und liebt Auguste Dich, willst Du dann zum Onkel gehen und sagen: Hör', lieber Mann, ich will Deine Nichte heirathen; gib mir ein paar mal hunderttausend Thaler als Mitgift? — Nicht wahr? Herr Ost wird Dir dann danken, daß Du ihn aus der Verlegenheit geholfen, seine Nichte zu verheirathen, indem Du diese Mühe selbst übernommen, und er wird Dich „lieber Kesse“ nennen und Du wirst den Onkel freudig umarmen; nicht wahr? — Carl, sei vernünftig! — Herr Ost wird Dich wie einen Betteljungen aus dem Hause jagen lassen, und der Portier, der Dich jetzt demüthig grüßt, wird nach dem Besen greifen; und Jeder, selbst der vollkommenste Lotterbube wird mit Fingern auf Dich weisen und Dich verhöhnen; Carl, besinne Dich! Kehre um, eh' es zu spät! —

Carl mußte wohl der Stimme der Vernunft Recht geben, er sah wohl ein, daß seine Wünsche sich nicht verwirklichen konnten, er wußte, daß es mal mit seiner Liebe ein trauriges Ende nähme; dennoch blieb er beharrlich in seinen Träumen, und die immer grünende Hoffnung, mit der er sich selbst täuschte, malte ihm in goldschimmernden Farben ein reiches Glück auf die weiße Wand seiner Zukunft.

Indessen war Auguste wieder zurückgekommen. Carl, der mit ihrer Zurückkunft den Anfang einer neuen Zeit, eines neuen Lebens verbunden glaubte, wunderte sich im Stillen, daß Alles noch seinen alten Gang behielt. Er wunderte sich, daß die Maschinen noch wie vordem rasselten und tobten, daß auf dem Comptoir noch dieselbe geschäftige Stille herrschte, nur vom Raschen des Papiers und dem Getöse der Feder unterbrochen; er wunderte sich, daß die Frachtwagen noch dröhnend über die Straßen rollten und die Menschen in Werktagskleidern sich der gewohnten Arbeit noch hingaben. Daß sogar

kein Sprechens davon gemacht wurde, daß gar keine sichtbare Aenderung eingetreten, weil sie zurückgekommen, wollte ihm nicht passen. So wunderte man sich wohl als Kind, wenn man in der Woche in Sonntagskleidern mit Papa oder Mama zum Vergnügen über Land fuhr, und man die Menschen am Wege und auf den Feldern schweißtriefend arbeiten sah; denn die Arbeit, die Werktagskleider und das leidengedrungene Antlitz bildeten den schneidendsten Contrast zu den Sonntagsgedanken des Kinderherzens. Traurig schüttelte Carl den Kopf, weil Alles beim Alten blieb; er war in seiner Mondscheinsliebe ein unfruchtbarer Träumer geworden.

Daß die Liebes- und Leidensgeschichte Carl's sich nicht allein in seinem Herzen, sondern auch auf seinem Gesichte, in seiner Haltung, sowie in seinen geschäftlichen Arbeiten abspielte, ist klar. Dem Herrn Ost blieb diese Veränderung und auch der Grund dazu nicht lange verborgen. In der Schreibmappe, welche Wintergrün benutzte, fand Ost nämlich, als er eines Abends, nach dem Schluß der Comptoirstunden, einen Bogen Papier suchte, ein angefangenes Gedicht an Auguste. Ohne ein Wort darüber zu sprechen, theilte er am nächsten Morgen Wintergrün mit, daß er sich von nun an darauf einrichten müsse, von Zeit zu Zeit kleinere oder größere Geschäftsreisen zu machen, und um seine Anschaffungen zu erleichtern, bewilligte er ihm einen höchst ansehnlichen Gehalts-Zuschuß. Niemand war froher als Carl. Alle Reisen, welche er machte, führte er mit Treue, Pünktlichkeit und Geschicklichkeit aus, so daß seine Principale mit jedem Tage mit ihm zufriedener wurden. Sogar der jüngere Ost, der bisher nur geschäftlich mit ihm verkehrt hatte, gewann ihn lieb und achtete ihn: Carl machte ja ein famoseres Geschäft.

So standen die Sachen, als, wie ein Donner Schlag, Paulmann's Brief ankam. Nach langen Conferenzen zwischen den beiden Brüdern fuhr der Ältere gleich am nächsten Tage nach Leipzig. Es war weniger die Unruhe, daß durch Wintergrün's Lebensweise, wie sie Paulmann schildert, das Geschäft nothlitt, als die väterliche Sorge, sein Liebling könne wirklich in leichte Gesellschaft gerathen sein, die Herrn Ost hintrieb. (Schluß folgt.)

[Eingesandt.]

Man will die Bemerkung gemacht haben, daß Doblen und Sperlinge Orte verlassen, in denen die Cholera herrscht. Wir möchten es bezweifeln, daß dies um der Cholera willen der Fall ist. Nach unsern Beobachtungen begeben sich die genannten Vogelgattungen nach ihrer Brütezeit in jedem Jahre dahin, wo sie die meiste Nahrung finden, namentlich auf die frischgepflügten Acker und Erntefelder, und kehren erst dann wieder in bewohnte Orte, besonders in die Städte zurück, wenn draußen nichts mehr für sie zu finden ist. Unsere Stadtsperlinge ersparen sich indessen die Mühe, ihr Futter in weiter Ferne, außerhalb der Stadt, aufzusuchen; wir treffen dieselben in ganzen Schaaren auf der Speicherinsel, dem Bahnhofe und den Marktplätzen an, woselbst tausende von umhergestreuten Getreidekörnern sie anlocken. Erst wenn Schnee die Fluren deckt, ziehen sie sich ganz in die Nähe menschlicher Wohnungen, um zu erpähen, was für sie abfällt. Doblen haben wir bei uns, so lange die Cholera hier herrscht, wie immer, bei Tage in ihren gewöhnlichen Aufenthaltsorten und Brütstätten: hohen Gemäuern, Thürmen und Kirchen, vermischt; dagegen Abends dahin zurückkehren und früh Morgens wieder abziehen sehen. Es geht mit solchen Beobachtungen ebenso, wie mit manchen andern zu gewissen Zeiten; wir täuschen uns, weil wir dann das sehen, vermischen oder empfinden, was wir sonst nicht zu sehen, vermischen oder empfinden haben. Wie häufig zuckt's hier und da im Körper, rumort und kneipt es im Leibe, was wir aber nicht weiter beachten, wenn der allgemeine Gesundheitszustand ein befriedigender ist. Zur Zeit einer Cholera-Epidemie aber achtet Jeder auf die geringsten körperlichen Bewegungen und Regungen, und was sonst kaum bemerkt wird, erscheint dann als ein krankhafter Zustand. Da fällt es denn auch auf, wenn Doblen und Sperlinge nicht immer auf dem Plage sind; sie sind dann gewiß der Cholera wegen ausgerückt. — Indessen wir wollen uns bei der nöthigen Aufmerksamkeit in solchen Zeiten lieber einmal täuschen, als zu vermissen sein, ohne der blinden Furcht oder dem Aberglauben Raum zu geben.

Folgende Auflösung des Räthelsprungs in Nr. 203 ist von E. Zocher eingegangen:

Die Erste bringt wohl oft in Noth,
Verwundung, ja sogar den Tod;
Die Zweite nennt die wahre Kraft,
Die Stärke in dem Menschen schafft.
Das Ganze ist ein Diplomat,
Der gern ein einzig Deutschland hat;
Und seinen König dann zum Lohn,
Als deutschen Kaiser auf dem Thron.

Eine richtige Auflösung dieser vorstehenden zweifelhigen Charade ist bis jetzt noch nicht eingegangen.

Meteorologische Beobachtungen.

3	4	330,77	+ 18,9	W. lebhaft, Gewitter.
4	8	333,32	10,5	W. do. hell u. bewölkt.
	12	334,08	12,9	do. do. do.

Kirchliche Nachrichten vom 27. August bis zum 3. September.

St. Marien. Getauft: Apotheker Manigki Sohn Georg Reinhold. Feuerwebrmann Anders Tochter Rosalie Elisabeth. Schauspieler Harwig Tochter Emma Albertine Wilhelmine. Lederzurichter Bodrich Tochter Eina Maria Louise.

Gestorben: Kaufm. Gust. Friedr. Pohl, 68 J. 5 M. 7 T.; Malermstr. Ed. Ernst Zahn, 42 J. 6 M. 21 T.; Kaufm. Art Tochter Henriette Wilhelm. Margat., 3 J. 10 M. 25 T.; Unverehel. Carol. Helene Sonnenfeld, 56 J. 9 M.; Handlungsgeh. Jul. Ed. Reimer, 28 J. 1 M. 21 T.; Frau Bertha Henr. Reuhtke, geb. Brubns, 49 J. 1 M. 7 T.; Frau Emma Lüdke, geb. Adler, 43 J. 17 T.; Frau Anna Florent. Willer, geb. Jacuschewski, 71 J. 9 M. 27 T.; Frau Leonore Hinetie Stiener, geb. Schäfer, 42 J. 8 M. 16 T.; Schuhmachermstr. Scheffler Tochter Selma Wilhelm., 17 J. 3 T.; Bureau-Vorsteher Carl Ludw. Collis, 47 J. 9 M. 16 T.; Züchermstr. Müng Tochter Anna, 23 J. 5 M. 21 T.; Lehrling Christian Ferdinand Marx, 16 J. 10 M. 13 T.; Schornsteinfegermstr. Christian Wente, 43 J. 11 M. 4 T.; Schuhmacherges. Schablowski Sohn Bernhard George, 2 J. 14 T., sämtlich an der Cholera. Conditorgeh. Aug. Venthin, 21 J., Typhus. Kaufm. Heilig Tochter Marianne Josephine, 1 J., Krämpfe. Lederzurichter Knoll Sohn Paul Joh. Richard, 2 M. 18 T., Abzehrung. Schmiedemstr. Hieg Sohn Carl Friedr. Wilh., 2 M. 28 T., Luftröhren-Entzündung. Vient.-Wwe. Christiane Schulze, geb. Lamprecht, 67 J. 10 M. 28 T., Brechdurchfall. Malermstr. Frau Wilhelm. Behrendt, geb. Schwarz, 69 J. 10 M. 5 T., Gehirn-Entzündung. Wwe. Carol. Florent. Bierling, geb. Schulz, 80 J. 11 M. 15 T., Brechdurchfall. Bäcker- mstr. Heint. Friedr. Schulze, 33 J. 3 M. 28 T., Lungen- schwindfucht. Prediger-Wwe. Charl. Wilhelm. Scheffler, geb. Achenwall, 78 J. 6 M. 3 T., organ. Herzfehler u. Wassersucht.

St. Johann. Getauft: Kaufm. Wischke Tochter Clara Mathilde. Töpferges. Dilath Sohn George Rud. Ferdinand.

Gestorben: Tischlerges. Frau Dor. Eröse, geb. Lehmann, 51 J.; Unverehel. Hulda Louise Lehmann, 19 J.; Conditor Jul. Carl Ludw. Neumann, 49 J.; Maurerges. Heint. Aug. Rathke, 50 J.; Frau Gastwirthin Pauline Bertha Hopp, geb. Richau, 41 J.; Feilenbauer-Frau Elisabeth Schubert, geb. Aris, 52 J.; Schuhmacherges. Carl G. Burand, 34 J. 8 M.; Droickenturker Treber Sohn Carl Gustav, 11 J.; Schuhmachermstr. Hildebrandt Sohn Max, 7 J.; Instrumentenmacher Fuchs Sohn Hermann Moriz Arthur, 6 J., sämtlich an der Cholera. Wwe. Charl. Zerubtke, geb. Schellies, 54 J., Tuberculose. Wwe. Susanne Bariels, geb. Bantnin, 64 J., Altersschwäche. Hrn. Faosch Sohn Adam Heinrich, 1 J., Magen- u. Darmkatarrh. Kaufm. Wischke Tochter Clara Math., 5 T., Convulsionen.

St. Catharinen. Getauft: Ganzleigeb. Barth Sohn Paul Richard. Bernsteinarb. Bannow Tochter Clara Elwira Auguste. Kaufm. Hütte Sohn Curt Robert Ernst. Polizei-Sergeant Sokolowski Tochter Franziska Elisabeth. Regier.-Diatar Grisch Sohn Max Reinhard Paul.

Gestorben: Maurerges. Glaser Sohn Franz Alex., 1 J. 10 M.; Schneiderges. Frau Joh. Christine Neumann, geb. Rohde, 64 J. 8 M.; Zimmerges. Erbe Tochter Joh. Amalie, 9 M.; Polizei-Ganzlei-Diatar Schramm Sohn Hubert Georg Albert, 1 J. 1 M. 18 T.; Invalide Gottl. Joh. Rodlin, 73 J. 1 M. 12 T.; Gastwirth.-Wwe. Henr. Bartels, geb. Marchin, 70 J. 5 M. 8 T., Kammacher- mstr. Fey Sohn Rob. Aug., 16 J. 5 M.; Restaurateur Ferdin. Vilh, 27 J. 10 M.; Victualienhändler Job. George Kögel, 41 J. 3 M. 26 T.; Segelmacher Romowski Sohn Hermann Ludw., 1 J., und 3 Arbeiter, sämtlich an der Cholera. Stab- Trompeter-Wwe. Anna Carol. Krummase, geb. Wiesen, 69 J. 11 M. 6 T., Gehirnschlagfluß. Zimmer- ges. Ködner Sohn Carl Dno Sohn, 2 M. 6 T., Abzehrung. Unverehel. Elisabeth John, 72 J. 9 M., Nervenfieber.

St. Bartholomäi. Getauft: Kaufm. Schlücker Tochter Martha Amalie Charlotte.

Gestorben: Schiffszimmerges. Frost Sohn August, 7 Wochen, Darmkatarrh.

St. Trinitatis. Getauft: Schiffseigner Cassotti Tochter Bertha Antonie.

Gestorben: Tapezierer Sohr Sohn Franz Heinrich, 1 J., Brechdurchfall. Lehrer Dach Tochter Bertha Adelheide Ida, 1 J. 11 M., Abzehrung. Regier.-Sekretair.-Wwe. Kirchhof, geb. Richard, 68 J. 6 M.; Wwe. Friederike v. Marx, geb. Simon, 52 J.; Wwe. Maria Elisabeth Frey, geb. Koller, 64 J.; Wwe. Christine Willinger, 56 J.; Wwe. Henr. Radmann, geb. Secht, 48 J.; Tischlerges. Herm. Geißler, 34 J. 10 M.; Maurerges. Aug. Potter, 37 J. 9 M.; Ruischer C. Fr. Gran, 48 J.; dessen Frau Justine, 32 J. u. Sohn Gustav, 4 J.; Kaufmanns Frau Clara Kummier, geb. Büttner, 24 J.; deren Tochter Amalie Auguste, 10 M.; Frau Grunwaldt Tochter Meta, 4 J.; Frau Parthay Tochter Therese, 1 J.; Sattlermstr. Striepling Sohn Dstar Emil, 2 J. 7 M.; Schanwirth Kinder Sohn Rob. Wilh., 8 M.; Bodenmstr. Weise Tochter Margarethe, 2 J., u. 1 Arbeiter, sämtlich an der Cholera.

St. Petri u. Pauli. Getauft: Schuhmacher- mstr. Rose Sohn Carl Eugen. Agent Bahrendt Tochter Dittlie Elisabeth. Restaurateur Kerschner Sohn Alfred Adolph. Färbermstr. Meyer Sohn Erich Ferdin. Wilhelm. Aufgeboten: Kaufm. Otto Theod. Emil Maquet mit Zsfr. Carol. Louise Hulda Harwig.

Gestorben: Schieferdeckermstr. Joh. Wilh. Drescher, 49 J. 1 M.; Jungfrau Hulda Bertha Behn, 21 J.; Tischler Aug. Alb. Perl, 25 J. 3 M., sämtlich an der Cholera.

St. Barbara. Getauft: Steuermann Gurische a. Fichteawerder v. Landeberg a. W. Sohn Rob. Heint. Paul. Schuhmachermstr. Zander Sohn Paul August. Gärtnergeh. Weindorf Sohn Carl Emil Hermann. Müller- ges. Bahlinger Tochter Elisabeth Adelheide.

Gestorben: Eigenthümer Niegler Tochter Auguste Maria, 16 St., Geburtsschwäche. Bäckermstr. Müller Tochter Eina Emma Therese, 1 J. 6 M. 7 T., Brechdurchfall. Zimmerges. Sentspiel Sohn Otto August, 7 M., Gehirn- Entzündung. Schmiedeges. Tischler Sohn Eugen Franz, 1 J. 3 M. 4 T., Typhus. Tischlerges. Stolz todtgeb. Tochter. Schlosserges. Schweighuber Sohn Carl Emil Eugen, 3 M. 5 T., Darmkatarrh. Deconom Kobierer in Gr. Walldorf Sohn Joh. Alb., 2 M. 8 T., Lebensschwäche. Kürschner- ges. Carl Wilh. Zimmer, 50 J., ertrunken. Eigenthümer- Frau Dorothea Dittloff, geb. Peter, in Heubude, 70 J., Schlagfluß. Holzbrater-Frau Juliane Brigitte Müller, geb. Schmidt, 40 J. 11 M.; Sattlermstr.-Wwe. Wilh. Charl. Schiedt, geb. Wolff, 49 J. 5 M. 14 T.; Steuer- Insp. Carl Friedrich Wilh. Köber, 71 J. 11 M. 16 T.; Wächterfrau Anna Renate Pastewka, geb. Wiesenber, 61 J. 9 M. 4 T., Handlungsbediener Aua. Berndt, 31 J.; Schuhmacherges. Alexand. Bantnin, 47 J., Schiffsges. Martin Pomerente a. Strothrich, 50 J., ferner 4 Arbeiter u. 24 Kinder, sämtlich an der Cholera.

St. Salvator. Getauft: Malerges. Schröder Tochter Emma Dittlie.

Gestorben: Fleischermstr. Friedr. Schimanski, 57 J.; Buchbinder-Frau Juliana Fleischer, 64 J.; Eigenthümer Behn Tochter Hulda, 21 J., u. 6 Arbeiter, sämtlich an der Cholera. Unverehel. Maria Preuß, 26 J., Abzehrung.

Heil. Leichnam. Getauft: Gärtner Eyd in Langefuhr Sohn Friedr. Wilh. Schiffszimmerges. Kresin in Schellingsfelde Tochter Christine Marie. Stelmacher- mstr. Thaumann in Langefuhr Sohn Gustav Emil.

Gestorben: Schuhmachermstr. Laudin in Langefuhr Sohn Carl Wilhelm, 2 M. 5 T., Abzehrung. Müsten- bes.-Frau Antonie Monagowski, geb. Heidenreich, a. Brentau, 23 J.; Buchbindermstr. Wilh. Zeidler, 45 J., beide an der Cholera.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 1. September.

Seit vorgestern belebte sich an unserer Kornbörse die Kauflust für Weizen einigermaßen, da dem Aufsteig nach auf den englischen Märkten eine bessere Stimmung durchbrechen will. Der Gesamtumsatz lag stieg auf 650 Lasten alten und frischen Weizen. Der letztere in vor- züglichen Gattungen war beliebt und wurde verhältniß- mäßig besser bezahlt. Schöner 128.29pfd. brachte pro Scheffel 90 Sgr.; heller 129.30pfd. 85.86 Sgr., 126pfd. 75-78 Sgr., und 120.23pfd. 67-70 Sgr. Ordinaiter ausgewaschener 118pfd. ist mit 60 Sgr. zu notiren. Alter hochbunter 132.33pfd. brachte 95 Sgr., und bunter 132.33pfd. 91½ Sgr. Alles auf 85 Zollpfd. — Das Geschäft in Roggen war ohne Bedeutung. Umsatz 60 Lasten. Frischer 1 Sgr. billiger; 117.23pfd. 43.45 bis 47½ Sgr. Alter 125pfd. 50 Sgr. Alles auf 81½ Zoll- pfd. — Gerste wurde etwas billiger. Zufuhr 50 Lasten. 98.104pfd. 42-43½. 44 Sgr., 110pfd. 48 Sgr. pr. 72 Zoll- pfd. — Erbsen fehlen. — Hafer flau. Feinstier 24 Sgr. pro 50 Zollpfd. — Für Rübsen von schöner Beschaffen- heit bezahlte man 95½ Sgr. und für guten trockenen Raps 95.96 Sgr.; feuchter erlangte 90 Sgr. Alles auf 72 Zollpfd. — Spiritus vom Payer 16 Ebr. pro 8000. — Die Witterung blieb mit einigen Unterbrechungen der Erndte und den Bekleidungsarbeiten günstig.

Schiffs- Rapport aus Neufahrwasser.

Gesegelt am 3. September.
2 Schiffe m. Getreide u. 4 Schiffe m. Holz
Angekommen am 4. Septbr.:
Schmeer, Concordia; u. Svane, Matrone, v. New- castle, m. Kohlen.
Auf der Rbede: 2 Schiffe.
Ankommend: 5 Schiffe. Wind: WSW.

Börsen- Verkäufe zu Danzig am 4. September.

Weizen, 150 Last, 130pfd. fl. 530; 128pfd. fl. 480 bis 525; 125pfd. fl. 450-472½; 123pfd. fl. 435 pr. 85pfd.
Kleine Gerste, 99.101pfd. fl. 258 pr. 72pfd.
Hafer fl. 138 pr. 50pfd.
Rübsen fl. 561 pr. 72pfd.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:
Die Kaufl. Honig a. Fürth, Helle a. Berlin, Buff a. Osabrück u. Neß a. Pforzheim.
Walter's Hotel:
Gutshof. Stampe aus Gr.-Thurze. Particulier Schindelmeister a. Königsberg. Die Kaufl. Lorenz und Goosen a. Elbing u. Wolff a. Berlin. Inspector Stubben- dorff a. Zaplow. Candidat Euler a. Ruzau.
Hotel zum Kronprinzen:
Posthalter Wichert a. Warlubien. Die Kaufl. Stern a. Bütow, Gänsmantel aus Tinkwalde und Abraham aus Hamburg.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 30 bis 35 Last bester englischer Maschinen-Steinlothen für die Wasserheizung im Rathhause pro 15. September 1866 bis dahin 1867 soll im Wege der Submission vergeben werden. Unternehmer werden aufgefordert, ihre versiegelten Offerten nebst beigelegter Kohlen- Probe bis zum **10. September c.** in unserem I. Geschäfts- Bureau einzureichen, woselbst die Eröffnung in Gegen- wart der etwa persönlich erschienenen Submittenten an dem vorbezeichneten Tage Mittags 12 Uhr erfolgen wird. Die Lieferungs-Bedingungen, welche vor Abgabe der Offerte zu unterzeichnen sind, liegen in unserem I. Bureau zur Einsicht aus. Danzig, den 1. September 1866.
Der Magistrat.

Ich kann es nicht unterlassen, den Herren Vorstehern der israelitischen Gemeinde, sowie dem Herrn Rabbiner für die trostliche Rede am Grabe meines mir so schnell dahingeshiedenen Mannes, auch dem Herrn Hauptmann Cosack und den treuen Kameraden zu Graubenz meinen wärmsten Dank auszusprechen. Der Allmächtige wird es Allen lohnen.
Die trauernde Wittwe **Minna Hirschfeld,** nebst 2 unmündigen Kindern.

Unterfleider in Wolle u. Baumwolle, feine Camiflöler für Herren u. Damen, Costis, woll- Hemden, Socken, Strümpfe, alle Sorten Herren- Wäsche, Doublestoffjaden von 2 *Alte* ab, empfiehlt **Otto Retzlaff,** Fischmarkt 16.

Ein Notizbuch, enthaltend Aufträge, ist verloren, abzugeben gegen einen Thaler Belohnung bei **Rudolph Wischke,** Langgasse Nr. 5.

Formulare
zu den verschiedenen monatl. und ½ jährl. Pensions- u. Unterstützungs-Quittungen aus Königl. Kassen; — zu Mieths-Contracten; — zu gerichtl. Klagen; — ferner: Prozeß- u. Substitutions-Vollmachten; — Polizeiliche An- u. Abmeldebescheine; — Quittungsbücher über Miethen, wie über Zinsen von Hypotheken- Kapitalien; — Fremden-Zettel und -Bücher für Hôtels; — Boston-Tabellen; — Schul- Abgangs-Zeugnisse; — Confirmationsbescheine; — Tauf-, Trau- und Todten-Register, wie kirchl. Tertial-Listen sind zu haben bei **Edwin Groening.**

Neueste und billigste Berliner Damenzeitung für Mode und Handarbeit. Preis für das ganze Vierteljahr nur 10 Sgr.

10 Sgr. Die ersten Nummern der Bzaze sind gratis durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

1 1/2 For. Bestellungen nehmen an und führen aus alle Buchhandlungen und Postanstalten des In- und Auslandes.

DIE BIENE.
Journal für Toilette und Handarbeit.

Die practischen Bedürfnisse im Auge behaltend, trägt die „Biene“ mit Sammelfleiss, Sorgfalt und Umsicht Alles zusammen, was die Mode im Gebiete der Toilette und der weiblichen Handarbeit für selbstthätige, wirthschaftliche Frauen und Töchter Neues und Gutes bringt: Im Hauptblatte jährlich an 1200 vorzügliche Abbildungen der gesammten Damen- und Kinder- Garderobe, Leibwäsche und der verschiedensten Handarbeiten, in den Supplementen die betreff. Schnittmuster mit fasslicher Beschreibung, wodurch es auch den un- geübtesten Händen möglich wird, Alles selbst anzufertigen und damit bedeutende Ersparnisse zu erzielen.

Herausgegeben unter Mitwirkung der **Redaction des Bazar** mit theilweiser Benutzung der in dieser Zeitschrift enthaltenen Abbildungen.

Bei **Edwin Groening** in Danzig ist erschienen: **Das große Danziger Stadtfest.** Humoristische Zusammenstellung der eigenthümlichen Benennungen der Danziger Straßen, Gassen und Plätze. Preis 2 Sgr.

36 Mr. Mheln.